

COMITETUL DE REDACȚIE

I. COTEANU

membu al Academiei Republicii Socialiste România

redactor responsabil

MARIUS SALA

redactor responsabil adjunct

MIOARA AVRAM

B. CAZACU

membu corespondent al Academiei
Republicii Socialiste România

I. FISCHER

SANDA GOLOPENȚIA-ERETESCU

acad. AL. GRAUR

acad. IORGU IORDAN

GH. IVĂNESCU

membu corespondent al Academiei
Republicii Socialiste România

S. MARCUS

G. MIHĂILĂ

acad. AL. ROSETTI

IOANA VINTILĂ-RĂDULESCU

secretar de redacție

Adresa comitetului de redacție: Adresse du comité de rédaction:
București 1, Spiru Haret 12, tel. 33.34.40. și 33.00.40., int. 265

Colaboratorii sînt rugați să trimită manuscrisele la adresa de mai sus. Cărțile și extrasele pentru recenzii, ca și publicațiile pentru schimb se primesc la aceeași adresă. Manuscrisele nepublicate nu se restituie.

Les collaborateurs sont priés d'envoyer les manuscrits à l'adresse ci-dessus. Les livres et tirés-à-part pour compte rendu, ainsi que les publications destinées à l'échange seront envoyés à la même adresse.

EDITURA ACADEMIEI REPUBLICII SOCIALISTE ROMÂNIA
Calcea Victoriei, nr. 125, sectorul I, București

EUGENIO COSERIU

DIE RUMÄNISCHE SPRACHE BEI HIERONYMUS
MEGISER (1603)

1.0. Hieronymus Megiser (Stuttgart 1554/55 — Linz 1619) ist bisher in der Geschichte der Kenntnis des Rumänischen in Westeuropa stiefmütterlich und offensichtlich nur aufgrund von Information aus zweiter und dritter Hand behandelt worden. In der Tat ist er nur als derjenige bekannt, der das Rumänische mit dem Chinesischen verwechselt haben soll.

1.1. So liest man bei L. Șăineanu, *Istoria filologiei române*², Bukarest 1895, S. 14: „*Hieronymus Megiser* din Stutgard, cât-va timp profesor la Lipsca, mort în 1616, publică la 1592 în Francfurt o colecțiune de specimene linguistice sub titlu: „*Specimen XL diversarum, atque inter se differentium, linguarum et dialectorum, a diversis auctoribus collectarum, quibus oratio dominica est expressa*“ (a doua edițiune, Francfurt, 1593). // Formula românească a Tatălui-nostru se află la Megiser sub N. XLI cu titlul „in der chinischen Sprach“ (confundând-o cu limba chineză de sub N. XLVI) și sună ast-fel: // *Tatal nostru, cine esti in ceriu, | Sfinciaskase numele teu, | Se vie imparacia ta, | Su (și) se fie voja ta, cum in ceriu asa pre pomuntu, | Puine noa de tote zilele, de-ne noa astazi, | Su ne jerta gresalele nostre, cum su noi jertam a gresitilor nostri, | Su nu ne duce pre noi in kale de ispitra (sic!), | Su ne mantujaste pre noi de reu, Amen.*¹. Ähnliches findet man bei C. Tagliavini, *Panorama di storia della linguistica*, Bologna, 1963 (Sonderdruck aus: *Introduzione alla glottologia*³). Auf S. 44 führt Tagliavini ein angeblich 1592 in Frankfurt erschienenes Werk von Megiser an, mit dem gleichen Titel wie bei Șăineanu, das [trotz des Titels!] 50 Fassungen des Vaterunsers enthalte („con cinquanta versioni del «Pater noster»“); und auf S. 45 fügt er hinzu: „il Megiser, nell'opera citata, scambia il testo del «Pater noster» rumeno, pubblicato sotto il n. XLI, con quello cinese, pubblicato sotto il n. XLVI“.

Warum ein Werk, das *Specimen XL linguarum* heißt, 50 — und nicht erwartungsgemäß 40 — Fassungen des Vaterunsers enthalten soll und wie Megiser darin Nr. XLI mit Nr. XLVI verwechseln konnte, wenn es nur 40 enthält, erklären die beiden Autoren nicht. Und was insbesondere Șăineanu betrifft, so hat sich dieser offensichtlich nicht gefragt, wieso die Angabe „in der chinischen Sprach“ in einem in lateinischer Sprache edierten Werk erscheinen konnte. Dazu w.u.

1.2. Abgesehen davon, daß Megiser nicht 1616 sondern 1619 starb, ist auch an Șăineanu und Tagliavinis Auskunft zu den Ausgaben des *Specimen* verschiedenes auszusetzen. Diese Auskunft — bis auf den Wort-

¹ Auch auf S. 11 weist Șăineanu darauf hin, daß Megiser das Rumänische mit dem Chinesischen verwechselt habe; außerdem meint er (SS. 10—11), daß Megisers Version des rumänischen Vaterunsers (die er für 1592 erschienen hält) derjenigen von Luca Stroici zeitlich vorangegangen und somit die älteste außerhalb Rumäniens veröffentlichte Version des rumänischen Vaterunsers sei.

laut des Titels — erscheint zwar in verschiedenen bio-bibliographischen Werken², sie beruht jedoch auf indirekten und unzuverlässigen Quellen. Höchstwahrscheinlich geht sie — und zwar wiederum mit Ausnahme des genauen Wortlauts des Titels — auf J. Chr. Adelung, *Mithridates oder allgemeine Sprachkunde*, 1. Teil, Berlin 1806, S. 649, zurück. Adelung führt in der Tat eine Ausgabe des *Specimen* aus dem Jahre 1592 mit 40 Sprachen und eine andere von 1593 mit 50 Sprachen an³; zugleich aber erklärt er ausdrücklich, daß er seine Auskunft aus zweiter Hand hat und daß er keine dieser Ausgaben gesehen hat. In Wirklichkeit ist eine Ausgabe des *Specimen* aus dem Jahre 1592 bibliographisch nicht zu ermitteln (kein Exemplar einer solchen Ausgabe ist den großen deutschen und ausländischen Bibliotheken bekannt); und eine Ausgabe mit 50 Sprachen aus dem Jahre 1593 ist ebenfalls nicht belegt. Soweit wir heute feststellen können, ist die erste Ausgabe des *Specimen*, mit 40 Sprachen, 1593 erschienen⁴. Diese Ausgabe enthält das Vaterunser in verschiedenen romanischen Sprachen und Mundarten⁵, jedoch keine rumänische Version. Das chinesische Vaterunser steht hier unter Nr. 40 (*Chiniacè, vel Sinensium Lingua*) und ist wirklich chinesisch. Auch ist die zweite Auflage, mit 50 Sprachen (so zumindest im Titel; vgl. jedoch w.u.), nicht 1593, sondern erst 1603 in Frankfurt erschienen⁶. Diese trägt den Titel: *Specimen / Quinqua- / ginta diversa- / rum atque inter se / differentium lingua- / rum, & Dialectorum; / videlicet, / Oratio Dominica, et / quaedam alia ex Sacris / literis, totidem linguis / expressa*. Sie führt das Vaterunser in denselben romanischen Sprachen und Mundarten wie die erste auf (Nr. IX—XVI), und insgesamt enthält sie in Wirklichkeit nicht 50, sondern nur 47 Vaterunser-

² So in der *Biographie universelle, ancienne et moderne* (Michaud), s.v. *Megiser*, wo zwei Auflagen des *Specimen*, beide angeblich mit 40 Sprachen, und zwar die eine als 1592, die andere als 1593 erschienen, angegeben werden; der in diesem Werk angegebene Titel lautet (richtig): *Specimen XL diversarum atque inter se differentium linguarum et dialectorum; videlicet Oratio Dominica totidem linguis expressa*. Ähnlich bei J. Perrot, „Classification des langues“, in A. Meillet u. M. Cohen, *Les langues du monde*², Paris 1952, S. XIX (d.h.: 1. Auflage 1592, mit dem Titel *Specimen XL Linguarum et Dialectorum ab Hieronymo Megisero a diversis auctoribus collectorum [sic] quibus oratio Dominica est expressa*; 2. Auflage 1593, mit dem Titel *Oratio Dominica L diversis linguis*) und auch sonst des öfteren.

³ Die Titel dieser Ausgaben lauten bei Adelung: *Specimen XL diversarum linguarum, quibus oratio dominica est expressa* und *Specimen L diversarum linguarum*.

⁴ Von dieser Ausgabe ist übrigens kürzlich ein photostatischer Nachdruck erschienen: Hieronymus Megiser, *Das Vaterunser in 40 Sprachen*, München 1968 (= *Litterae Slovenicae IV*). Auf dem in diesem Nachdruck reproduzierten Titelblatt steht folgendes: *Specimen / quadraginta / diversarum atque / inter se differen- / tium linguarum & / dialectorum; / videlicet, / Oratio / Domi- / nica, totidem / linguis expressa. / Hieronymus Megiserus. / Francoforti, / Ex Typographo / Ioannis Spiessij. / M.D.XCIII*. Auf dem Titelblatt und in dem ganzen nachgedruckten Text findet sich keine Angabe einer früheren Auflage: es handelt sich also offensichtlich um die erste.

⁵ Italienisch (Nr. 7), Bündnerromanisch bzw. Churwälsch (*Rhaeticè: lingua Curualicè*, Nr. 8), Friaulisch (*Goritanorum et Forotulensium lingua*, Nr. 9), *Sardorum Oppidanorum lingua* (Nr. 10: eigentlich Katalanisch), *Sardorum communiore lingua* (= Sardisch, Nr. 11), Spanisch (*Hispanicè*, Nr. 12), Portugiesisch (*Lusitanicè*, Nr. 13), Französisch (*Gallicè*, Nr. 14).

⁶ M. Doblinger, „Hieronymus Megisers Leben und Werke“, *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung*, Bd. 26, Innsbruck 1905, S. 477, führt entsprechend nur: *Specimen 40 linguarum*, 1593, und *Specimen 50 linguarum*, 1603, an; außerdem zitiert er eine weitere Auflage mit 52 Sprachen, Linz 1616. Auch Th. Lüdeken [= Andreas Müller], der in seiner Zeit leichter als wir zu den Originalausgaben gelangen konnte, zitiert in seiner *Oratio orationum*, Berlin 1680, S. 1, das Werk von Megiser mit dem Erscheinungsjahr 1603 (er bezieht sich natürlich auf die zweite Auflage, die er tatsächlich benutzt).

versionen: die Nummer XLI erscheint darin zwar zweimal, dafür aber fehlt die Nummer XLV, so daß die letzte Version (*Americanorum silvestrium Lingua*) dierichtige Nummer XXXVII trägt. In dieser Ausgabe erscheint nun unter der ersten Nummer XLI, nach dem ungarischen Vaterunser, ein Vaterunser auf rumänisch⁷ mit dem Titel *Walachicè seu Dacicè* und mit folgendem Text:

Tatal nostru, cineresti in ceriu: sfincinchase nu- / melle teu. Sewie imparacia ta. Suse fie voja ta, cum / in ceriu, asa su prepo mortu. puine noa de tote, zi- / lelle, dene noho astazi. Sune jerta gresalelle nostre, / cum sunoi jertam a gresitilor nostri, sunu ne duce / prenoi in Kale deispitra, sune men tu jaste preroi de / revu. Amin.

Das Vaterunser auf chinesisches erscheint hier unter Nr. XXXXVI und ist wiederum wirklich chinesisches, wie schon in der ersten Auflage.

1.3. Man darf also folgendes als gesichert festhalten: a) die erste Auflage des *Specimen* von Megiser, mit 40 Sprachen, erschien nicht 1592, sondern 1593, und sie enthält keine Version des rumänischen Vaterunsers; b) die zweite Auflage, nicht mit 40, sondern mit 50 Sprachen im Titel, erschien nicht 1593, sondern 1603; sie enthält zwar ein rumänisches Vaterunser, dieses wird jedoch nicht als „chinesisches“, sondern als „walachisch oder dakisch“ angegeben. Das Rumänische wird folglich von Megiser keineswegs mit dem Chinesischen verwechselt. Von Megiser haben übrigens das rumänische Vaterunser auch John Wilkins, *An Essay towards a Real Character, and a Philosophical Language*, London 1668, S. 435 ff., und Andreas Müller, *Oratio orationum* (cf. Fn. 6), S. 38, übernommen, und auch diese verwechseln den rumänischen Text nicht mit dem chinesischen, sondern geben ihn nach Megiser richtig als „Walachian“ (Nr. 31) bzw. „Valachica [scil. versio]“ an⁸.

1.4. Wie konnte also die Ansicht entstehen, Megiser habe in seinem *Specimen* das Rumänische mit dem Chinesischen verwechselt? Das Rätsel ist leicht zu lösen. In J. Chr. Adelung und J. S. Vater, *Mithridates*, 4. Teil, Berlin 1817, S. 267, zitiert Friedrich von Adelung (der Neffe von Johann Christian) in seinen „Nachträgen zu der Literatur der Vaterunser Polyglotten“ eine deutsche Ausgabe des Werkes von Megiser, ebenfalls aus dem Jahre 1603⁹. Etwas weiter in demselben Band, SS. 413—414, schreibt Fr. v. Adelung in seinen „Nachträgen zum zweyten Bande des *Mithridates*“: „Die unter Nr. 313. angeführte Formel¹⁰ lautet bey *Megiser*

⁷ Unter der zweiten Nummer XLI erscheint auf der darauffolgenden Seite der Text *Finnonicè, vel linguà silvestrium Laporum*.

⁸ Bei Müller stehen übrigens die Angaben „*Meg. 41*“ für die rumänische Version und „*Meg. n. 46*“ für die zweite seiner chinesischen Versionen (S. 26).

⁹ *Prob einer Verdolmetschung in 50 unterschiedlichen Sprachen, darin das heylig Vater unser, der Englisch Gruß, die zwölf Artikel unsers christlichen Glaubens, die zehen Gebott, sampt mehr andern getstlichen Sprüchen transferiret vnd mit großem Fleisz zusammengebracht vnd in Truck verfertigt worden, durch Hieronymum Megiser*. Von dieser Ausgabe bemerkt Fr. v. Adelung, daß sie nicht 50, wie im Titel angegeben, sondern nur 47 Vaterunserversionen enthält, d.h. genau wie die 2. lateinische Auflage. Auch sonst ist der von Fr. v. Adelung angegebene Inhalt dieser Fassung demjenigen der lateinischen Ausgabe völlig gleich. Übrigens war die deutsche Ausgabe auch schon von J. Chr. Adelung im 1. Teil des *Mithridates*, 1. cit., wenn auch mit einem etwas gekürzten Titel und aus zweiter Hand, zitiert worden.

¹⁰ Er bezieht sich auf die im 2. Teil des *Mithridates*, Berlin 1809, S. 736, mit der Angabe „Aus *Megiser* und *Chamberlayne*, nach der Verbesserung im *Ungar. Magazine*, Th. 4, S. 125“ angeführte rumänische Vaterunserversion.

ganz verschieden. Sie befindet sich dort unter der Nr. XII. und der Aufschrift: *In der chinesischn Sprach* (mit welcher auch unter Nr. XXXXVI. das *Chinesische* bezeichnet wird) und hat bedeutende Abweichungen¹¹. Es handelt sich also um einen Mißgriff bei der Drucklegung der deutschen Fassung der Ausgabe des *Specimen* aus dem Jahre 1603¹². Und der Mißgriff besteht nur in der Wiederholung der Angabe *In der chinesischn Sprach*, die irrtümlicherweise auch beim rumänischen Text mitgesetzt wurde, nicht eigentlich in einer „Verwechslung“ des Rumänischen mit dem Chinesischen. Vielmehr haben Şăineanu und Tagliavini die erste mit der zweiten Auflage des *Specimen*, die lateinische Fassung mit der deutschen Fassung verwechselt, und sie haben ihre indirekte Auskunft auf eine angeblich 1592 erschienene Auflage bezogen. Besser gesagt, Şăineanu hat nicht bemerkt, daß Fr. v. Adelung in seinem Nachtrag die von ihm selbst zitierte *deutsche* Fassung meinte, und er hat alles auf die lateinische Ausgabe des *Specimen* (mit nur 40 Sprachen) bezogen, die ihm aus dem ersten Band des *Mithridates* bekannt war¹³. Und Tagliavini hat sich auf Şăineanu verlassen, ohne daß ihm die Inkohärenz in dessen Angaben aufgefallen wäre. Wahrscheinlich in der Annahme, J. S. Vater [eigentlich aber: Fr. v. Adelung; cf. Fn. 13] habe falsch abgeschrieben, hat Şăineanu außerdem den ganzen Text von Megiser „korrigiert“ und willkürlich verändert (vgl. den oben in 1.1. angeführten Text)¹⁴.

2.0. Das rumänische Vaterunser von Megiser ist also nicht das erste außerhalb Rumäniens erschienene Vaterunser, wie Şăineanu annimmt (cf. Fn. 1)¹⁵: als solches muß weiterhin dasjenige von Luca Stroiici gelten, das ~~sechs~~ Jahre vor dem Megisers veröffentlicht wurde. Der Text von

¹¹ Darauf läßt Fr. v. Adelung die „walachische“ Vaterunserformel nach Megiser folgen und dazu noch eine „moldauische“ Formel, die ihm von „einem bey dem Collegium der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg angestellten Dolmetscher mithgetheilt“ wurde.

¹² Vielleicht ist dieser, vermutlich auf die Drucker zurückzuführende Irrtum nicht einmal in allen Exemplaren der deutschen Fassung eingetreten. Allerdings hat es von dieser Fassung wahrscheinlich nur sehr wenige Exemplare gegeben, so daß sie so gut wie unbekannt blieb: Die späteren Kompilatoren von Vaterunserpolyglotten beziehen sich stets nur auf die lateinische Ausgabe. Auch deshalb ist der in der *Prob einer Verdolmetschung* eingetretene Mißgriff völlig ohne Folgen geblieben.

¹³ Şăineanu, der auf S. 29 seines Buches die von Fr. v. Adelung angeführte „moldauische“ Vaterunserversion (cf. Fn. 11) abdruckt, nimmt übrigens irrtümlicherweise an, der Nachtrag, in dem diese Version steht, stamme von J. S. Vater.

¹⁴ In Wirklichkeit entspricht der Text von Fr. v. Adelung — bis auf die wahrscheinlichen „Korrekturen“ *Amen* für *Amin* und *in kale* für *in Kale* und die Abschreibefehler *guine* für *puine* und *greslitor* für *gresitlor* (wenn dies nicht Korrekturen bzw. Druckfehler der deutschen Ausgabe von Megiser sind) — genau dem Text, den wir oben (1.2.) aus dem *Specimen L linguarum* angeführt haben. Şăineanu hat *Amen* und *in kale* von Fr. v. Adelung übernommen, er hat *guine* und *greslitor* zu *puine* und *gresitlor* korrigiert und das übrige (auch das sprachlich wichtige *cineresti*) eigenmächtig modifiziert.

¹⁵ Auch L. Turdeanu-Cartojan, „Une relation anglaise de Nicolas Milescu: Thomas Smith“, *Revue des Etudes Roumaines*, II (1954), S. 150, glaubt aufgrund von Şăineanu, daß das erste außerhalb Rumäniens erschienene rumänische Vaterunser dasjenige von Megiser sei, das dieser „dans son recueil paru à Francfort en 1592“ veröffentlicht hätte. Es stimmt auch nicht, daß vor 1669, wie diese Autorin meint, nur drei rumänische Vaterunser — und zwar diejenigen von Megiser, Stroiici und A. Müller — erschienen seien. Erstens muß die Reihenfolge Stroiici-Megiser, nicht Megiser-Stroiici heißen. Zweitens sind vor 1669 noch die Vaterunser von Melchior Bocatius, 1614 (cf. A. Bitay, „Revista istorică“, XXI (1935), S. 331), und Wilkins, 1668, erschienen. Drittens ist das Vaterunser von Andreas Müller, wie die Autorin selbst angibt, erst 1680 erschienen, also nicht vor 1669.

Megiser ist aber der erste uns bekannte in Westeuropa. Auch sonst ist er wichtig und von nicht geringem Interesse, und zwar sowohl wegen seiner Verbreitung als auch wegen seiner Charakteristika und wegen der Probleme, die er stellt.

2.1. Erstens wurde der Text von Megiser in viele andere Vaterunserpolyglotten übernommen, zuerst von Wilkins und von Andreas Müller¹⁶, dann immer wieder bis Hervás und Adelung-Vater¹⁷.

2.2. Zweitens stimmt Megisers Text (auch wenn man die Transkriptionsfehler außer acht läßt) mit keinem der uns bekannten im 16. Jahrhundert im Druck erschienenen rumänischen Vaterunser genau überein. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß er Megiser von jemand mitgeteilt wurde. Damit stellt sich das Problem der Herkunft dieses Vaterunser. Wann, wo und vor allem von wem hat es Megiser erhalten können? Man darf mit guten Gründen annehmen, daß er es kurz vor 1603 in Frankfurt erhielt (vgl. w. u. 3.4.1.)¹⁸. Aber wer konnte Megisers Informant sein? Diese Frage muß vorerst offen bleiben.

2.3. Drittens ist die lateinische Graphie des Textes höchst interessant. So an erster Stelle *c* für [č] (*cine, ceriu, duce*), was auf eine Tradition oder zumindest auf eine Gewohnheit der Schreibung mit lateinischen Buchstaben beim Informanten Megisers hinweisen könnte (falls diese Schreibweise nicht von Megiser selbst aufgrund des Italienischen, einer Sprache, die er gut kannte, gewählt wurde). Allerdings erscheint *c* auch für rum. *ț* (*imparacia, sfincinchase*), das andererseits in *gresitlor* mit *t* geschrieben wird. Die Graphie mit *u* in *su* (für *și*) ist wahrscheinlich ein Versuch, *î* (d. h. eine Aussprache *și*) zu transkribieren¹⁹. Für *î* erscheint auch *i* (*in, imparacia* etc.) und *ui* (*puine*, wenn dies nicht *puine* sein soll, was weniger wahrscheinlich ist); für *ă*: *a* (*tatal, jertam*), *e* (*teu, sevie, dene, reu*), *o* (*prepo mortu*, d. h. *pre pămîntu*); *ș* erscheint regelmäßig als *s*, was auch symptomatisch ist; *oa* als *o* (*tote, nostre*). Befremdend ist die Schreibung *ll* beim Artikel in *numelle, zillele, gresalele*: denn es wäre zu gewagt anzunehmen, daß sich Megiser (oder vielmehr sein Informant) des Zusammenhanges mit lat. *ille, illa* bewußt war und darauf hinweisen wollte. In sprachlicher Hinsicht ist jedoch vor allem *cineresti* auffallend, das eine rhotazisierende Form (etwa *cinre ești*) zu sein scheint.

¹⁶ Wilkins und Müller haben offensichtlich beide Megisers Text direkt gekannt, denn sie machen nicht die gleichen Abschreibefehler. Bei Wilkins erscheint: *asa prepo mortu, sunc jerta, jerta ma, deispirra für asa su prepo mortu, sune jerta, jertam a, deispirra*; bei Müller: *sevie, sust, in kale, dereu für sevie, suse, in Kale, de reu*.

¹⁷ Bei Hervás, *Saggio Pratico delle Lingue* [= *Idea dell'Universo*, Bd. 21], Cesena 1778, erscheint der auf Megiser zurückgehende Text zweimal, S. 214 ff., unter Nr. 265 und 266, und zwar in zwei verschiedenen stark entstellten Formen; bei Adelung-Vater ebenfalls zweimal, in Bd. 2 u. Bd. 4, a.a.O.

¹⁸ Nach seinem Universitätsstudium in Tübingen hatte sich Megiser eine Zeitlang in Kaltenbrunn bei Laibach (Ljubljana) aufgehalten; dann, ab 1582, in Italien (wo er in Padua studierte), und zwar bis 1589; 1589 ging er nach Graz; 1592–93 war er in Frankfurt; 1593 siedelte er nach Klagenfurt um, und 1601 wiederum nach Frankfurt; vgl. dazu das Nachwort von B. Berčič im o.a. Nachdruck des *Specimen* von 1593.

¹⁹ Nimmt man an, daß der Text zuerst kyrillisch niedergeschrieben wurde, so könnte man vermuten, daß Megiser hier den kyrillischen Buchstaben für *i* mit lat. *u* verwechselt hat. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, zumal er in den übrigen Fällen rum. *i* eben mit *i* (*și*) hingegen regelmäßig mit *su* transkribiert.

2.4. Was schließlich Megisers Auffassung in bezug auf die Herkunft des Rumänischen betrifft, so erscheint diese dadurch ausgedrückt, daß er für das rumänische Vaterunser die Überschrift „Walachicè seu Dacicè“ verwendet und dieses Vaterunser nicht unter seinen romanischen Texten einordnet, sondern zwischen dem Ungarischen und dem „Finnisch-Lappischen“, d.h. unter den Texten von Sprachen, die er in genealogischer Hinsicht unklassifiziert läßt.

3.0. Dieselbe Auffassung zeigt sich auch in Megisers *Thesaurus Polyglottus*²⁰, Frankfurt 1603, einem Werk, das, soweit ich sehe, in der Geschichte der Kenntnis des Rumänischen in Westeuropa bisher überhaupt nicht berücksichtigt wurde.

3.1. In diesem sehr umfangreichen Werk (2 Bände von 832 + 751 Seiten) stehen am Anfang des ersten Bandes, unpaginiert, zehn *Tabulae* der Sprachen der Welt. In der *Tabula tertia. Latina* erscheinen das Italienische (*Italica [lingua]*), mit nicht weniger als 43 „Mundarten“²¹, das Spanische (*Hispanica*, mit dem Portugiesischen und dem Katalanischen) und das Französische (*Gallica*, einschließlich des Okzitanischen), nicht aber das Rumänische. Das „Moldauische“, *Moldavorum [lingua]*, und die „*Transylvanorum [lingua]*“ findet man — übrigens zusammen mit dem Albanischen und anderen nichtslawischen Sprachen — in der *Tabula quinta. Sclavonica*²². Jedoch erscheint das Rumänische als *Valachorum [lingua]* in der *Tabula sexta*, welche den „übrigen“ europäischen Sprachen, die Megiser nicht genealogisch zu klassifizieren vermag, gewidmet ist²³, und zwar zusammen mit den *Hungarica, Hibernica, Finnonica, Cantabrica (seu Vasconica, seu Vetus Hispanica), Vallica, Dacica antiqua* u.a.

3.2. In der Abkürzungsliste des *Thesaurus* findet man *Valach.* für *Valachicè* und *Mold.* für die Sprache *Moldavorum*. Im Wörterbuch selbst wird das Walachische, wenn überhaupt, normalerweise nach dem Ungarischen aufgeführt. Die rumänischen, bzw. als rumänisch angegebenen Wörter erscheinen im *Thesaurus* in sehr geringer Anzahl. Mit Hilfe eines Schülers habe ich das ganze Werk durchgesehen und dabei nur folgende gefunden. Erstens einige Pflanzennamen: CHELIDONIUM MAIUS²⁴ — *crustana* (dt. „Schwalbenkraut“), FOENICULUM AQUATICUM — *diodela* (dt. „Wasserfenchel“), GRAMEN — *coticza, cotiata* (dt. „Gras“),

²⁰ Der vollständige Titel lautet: *Thesaurus Polyglottus: [vel,] Dictionarium Multi-lingue: [ex quadrin-] gentis circiter [tam veteris, quam novi] [vel] potius antiquis incogniti] Orbis Na- [tionum, Linguis, Dialectis, Idiomatibus &] Idiotismis, constans.*

²¹ Darunter auch die *Forojuliensium*, die *Rhetica*, die *Sardorum* und sogar die *Ficitia*, quae vocatur *Zerga vel Furbesca*.

²² So schon bei C. Gesner, *Mithridates. De Differentiis linguarum tum veterum tum quae hodie apud diversas nationes in toto orbe terrarum in usu sunt*, Zürich 1555, SS. 54v — 55r, dem Megiser hierin folgt. Auch die *Forojuliensium lingua*, die schon in der *Tabula latina* erscheint, wird in der slavischen Tafel noch einmal aufgeführt (Megiser meint hier wahrscheinlich das Slowenische in der Gegend von Gorizia). Im *Specimen* jedoch erscheint die *Goritianorum et Forojuliensium lingua* nur unter den romanischen Sprachen, zwischen dem Rätischen und dem Sardischen.

²³ „*Europeae [linguae]. Praeter jam commemoratas, Latinae, Graecae, Germanicae et Sclavonicae Linguarum Dialectos, Europeae quoque sunt sequentes...*“

²⁴ Die Einträge sind im *Thesaurus* lateinisch und werden in verschiedene Sprachen übersetzt. Hier werden auch die jeweils von Megiser verzeichneten deutschen Übersetzungen angegeben.

LIBANOTIS — *dracontos* (dt. „Rosmareinkraut“), PENTAPHYLLUM — *propedula, drocila* (dt. „Fünffingerkraut, Fünfblatt“). Zweitens, unter den Wörtern des üblichen Wortschatzes: AQUA — *apa*, DEUS — *Zeul*, EQUUS — *callo*, PANIS — *pa*²⁵.

3.3. Daß die von Megiser verzeichneten „walachischen“ Pflanzennamen keine rumänischen Wörter sind, ist klar. Es ist auch klar, was sie eigentlich sind. Bis auf das Zweifel erregende *drocila*²⁶ sind dies einige der sogenannten „dakischen“ Pflanzennamen, die bei Dioskorides und beim Pseudo-Apuleius aufgeführt sind: *κρουστάνη, crustane, crustana; δρώδηλα, diodela; κοτιάτα; dracontos; προπέδιλα, propedila, propedula*²⁷. Offensichtlich bringt Megiser (nur aus geographischen Gründen?) das Rumänische mit dem alten Dakischen in Zusammenhang und betrachtet folglich die „dakischen“ Pflanzennamen einfach als „walachisch“²⁸. Die unmittelbare Quelle Megisers für diese Namen muß allerdings noch ermittelt werden.

3.4.1. Die äußerst geringe Anzahl von üblichen rumänischen Wörtern im *Thesaurus* zeigt zunächst, daß Megiser erst kurz vor 1603 (Erscheinungsjahr sowohl des *Thesaurus* als auch der 2. Auflage des *Specimen*) zur Kenntnis seines rumänischen Vaterunser gekommen ist. In der Tat trägt er für das Rumänische im *Thesaurus* nur ein einziges Wort des Vaterunser ein: das Wort für „Brot“, und zwar in der merkwürdigen Form *pa*, nicht in der Form, die in seinem Vaterunsertext erscheint (*puine*). Man kann kaum annehmen, daß Megiser, hätte er sein rumänisches Vaterunser früher gehabt, nicht auch andere Wörter desselben (z. B. die Wörter für „Vater“, „unser“, „Himmel“, „Name“, „Erde“) in den *Thesaurus* übernommen hätte²⁹.

3.4.2. Diese Wörter sind auch nur ärmliche und z.T. entstellte Fragmente des Rumänischen. Trotzdem kommt ihnen eine besondere Bedeutung zu, denn sie sind in gewisser Hinsicht die ersten in Westeuropa als solche belegten rumänischen Wörter. Bei Poggio Bracciolini, *Disceptationes conuiuiales*, III (geschr. 1451) erscheinen zwar einige rumänische

²⁵ Diesmal als *Valach.-Molda.* angegeben und gleich nach *Hisp.* und *Gall.* und vor *Sard.* und *Lusit.* eingeordnet, was offenbar bedeutet, daß Megiser von der lateinischen Herkunft des Rumänischen doch eine gewisse Ahnung gehabt hat. Außer den im Text angeführten Wörtern finde ich unter SICUT: „*Val. megis*“. Wahrscheinlich ist mit „*Val.*“ ebenfalls *Valachice* gemeint (*Val.* erscheint nicht unter den Abkürzungen, kann aber nicht *Vallice* sein, das normalerweise als *Vall.* aufgeführt wird). Das angegebene Wort ist jedoch nicht als rumänisch identifizierbar. Es könnte ein Irrtum für ung. *mégis* sein, das allerdings etwas anderes („trotzdem“) bedeutet.

²⁶ *Drocila* könnte tatsächlich auch rum. *drăcilă* sein, das aber nicht lat. *pentaphyllum*, dt. *Fünffblatt*, sondern dt. *Sauerdorn* entspricht. Merkwürdig ist auch die Variante *coticza* neben *cotiata*.

²⁷ Cf. D. Detschew, *Die thrakischen Sprachreste*, Wien 1957, SS. 546—558; I. I. Russu, *Limba traco-dacilor*, Bukarest 1959, SS. 27—31; C. Poghire, in: *Acad. RSR, Istoria limbii române*, II, Bukarest 1969, SS. 314—315.

²⁸ Übrigens wird *crustana* als „*Valach. Dacic.*“ angegeben. Außerdem findet man im *Thesaurus* für HYOSCIAMUS: „*Dacic. dieleia*“; cf. Diosc. *διέλεινα, διέλεινα*, Ps.-Ap. *dielina*.

²⁹ Dies ist zugleich eine indirekte Bestätigung dafür, daß die zweite Auflage des *Specimen*, mit dem rumänischen Vaterunsertext, eben erst 1603, und nicht schon 1593 erschienen sein kann.

Wörter, jedoch in lateinischem Gewand (*oculus, digitus, manus, panis*)³⁰. Francesco della Valle belegt in seinem Bericht über Alvise Gritti (geschr. ca. 1545) sogar zwei sehr wichtige rumänische Wörter: den Namen der Sprache (*românește*) und das Verb *a ști*³¹; seine Schrift wurde jedoch erst 1857 veröffentlicht. Und Pierre Lescalopier, *Voyage fait par moy Pierre Lescalopier parisien, l'an 1574 de Venise à Constantinople*, belegt wiederum den Namen der rumänischen Sprache, sein Werk wurde jedoch erst 1921 (in Auszügen) herausgegeben³². Im Falle von Megiser handelt es sich hingegen um rumänische Wörter, die, wenn auch z.T. in verdorbener Form, einerseits als rumänisch angeführt werden, andererseits in einem gedruckten Werk aufgeführt sind, das schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts große Verbreitung gehabt hat. Und eines dieser Wörter ist sogar in sprachgeschichtlicher Hinsicht besonders wichtig: nämlich das alte, in Texten des 16. Jahrhunderts noch vorkommende *Zeu* für „Gott“ (im monotheistischen Sinne). Da Megiser seine rumänischen Wörter höchstwahrscheinlich von einem Informanten hatte, bedeutet dies, daß zumindest in gewissen Gegenden des rumänischen Sprachgebiets oder bei gewissen Sprechergruppen dieses Wort um 1600 mit seiner alten Bedeutung noch völlig üblich war.

Februar 1975

Universität Tübingen

DIN SUMARUL REVISTEI PE ANUL 1975 (XXVI)

1

MARIUS SALA, Aspecte ale contactului dintre limbi în domeniul romanic (II) (p. 3–12); ARTHUR BEYRER, Poziția conjugării a II-a și a III-a în limba română (p. 13–26); MIOARA AVRAM, Despre formele de perfect simplu cu *-ră-* la singular (p. 27–36); LUCIA DJAMO-DIACONIȚĂ, Influența românească în limba documentelor slavo-române emise în Țara Românească între anii 1501–1575 (verbul) (p. 37–45); MINERVA BOCȘA, Flexiunea cuvintelor românești. Modelare pe ordinatorul IRIS 50 (FELIX C–256) (p. 47–52).

2

MARIUS SALA, Aspecte ale contactului dintre limbi în domeniul romanic (III) (p. 107–117); NICOLAE SARAMANDU, Arii fonologice și zone dialectale de tranziție (pe baza N.A.L.R. — Oltenia, vol. I–II) (p. 119–130); LUCIA DJAMO-DIACONIȚĂ, Articolul enclitic românesc la cuvinte slave (în documentele slavone scrise în Țara Românească între 1501 și 1575) (p. 131–141); VIRGIL NESTORESCU, Sistemul vocalic accentuat în graiurile lipovenesti din R. S. România (p. 143–157).

3

MARIUS SALA, Aspecte ale contactului dintre limbi în domeniul romanic (IV) (p. 219–238); DOMNIȚA ICHIM-TOMESCU, Sens și context la numele proprii (p. 239–246); GRIGORE BRÂNCUȘ, Observații asupra sufixului gramatical *-eș* al verbelor neologice (p. 247–254); ELENA CARABULEA, Valorile sufixelor diminutive substantivale (p. 255–267); I. ROB CIUC, Elemente lexicale de origine română comune ucrainenei, polonei și slovaciei (p. 269–279)

4

Fasciculă dedicată acad. AL. GRAUR la a 75-a aniversare

MIOARA AVRAM, O desinență pentru cuvintele străine în limba română contemporană (p. 319–324); WERNER BAHNER, Petru Maiors Auffassung von der romanischen Sprachgeschichte und ihr wissenschaftsgeschichtlicher Kontext (p. 325–330); GRIGORE BRÂNCUȘ, Un procedeu de compunere comun românei și albanezei (p. 331–333); ELENA CARABULEA, Cîteva observații asupra diminutivării substantivale pe baza DLR (p. 335–341); JOHN CHADWICK, Latin *danunt* and Related Forms (p. 343–345); FULVIA CIOBANU, Unele observații în legătură cu sufixele adjectivale complexe în limba română (p. 347–354); STELIAN DUMISTRĂCEL, *Glesnă, prasnîc, îndrăsni* în vorbirea populară (p. 355–359); ION GHETIIE, Observații asupra răspîndirii termenilor derivați cu sufixul *-ame* (p. 361–364); ERIC P. HAMP, On Some Romanian Prepositions (p. 365–367); FINUȚA HASAN, Sufixul *-oni/-oană* (p. 369–374); THEODOR HRISTEA, Un nou element de compunere: *-averaj* (p. 375–378); VALENTIN KIPARSKY, Problemes de ponctuation (p. 379–380); DAN HORIA MAZILU, Despre rom. *buhăș* (p. 381–382); HALINA MIRSKA-LASOTA, Compatibilitatea verbelor românești cu exprimarea sensurilor aspectuale (p. 383–389); DAN MUNTEANU, Limbi în contact și limbi creole. Un punct de vedere privind formarea idiomurilor creole (p. 391–397); WILLEM NOOMEN, Structures spatio-temporelles dans la narration de l'*Alexandria* (1620) (p. 399–410); ION PĂTRUȚ, Toponimul *Zagra* (p. 411–413); MAGDALENA POPESCU-MARIN, Între adverb și prepoziție. Domeniul retoroman (p. 415–420); MARIUS SALA, Împrumut sau interferență? (p. 421–423); LUIZA SECHE, Exprimarea conceptului de „tot” cu ajutorul unor elemente de compunere (p. 425–428); BOHUMIL TRNKA, The Old English Vowel System and the Problems of Monophonemes (p. 429–431); LAURA VASILIU, Observații asupra diatezei (p. 433–446).

³⁰ Cf. G. Bonfante, „Le prime parole attestate della lingua romana”, *Revue des Etudes Roumaines*, V–VI (1960), SS. 130–131 (und jetzt auch in *Studii romeni*, Rom 1973, SS. 293–294).

³¹ *Ști Romînesti? sai tu romano?*; cf. jetzt M. Holban, Hrsg., *Călători străini despre țările române*, I, Bukarest 1968, S. 322.

³² Zu Lescalopier cf. M. Holban, *op. cit.*, II, Bukarest 1970, SS. 418–419; *ibid.* Auszüge aus seinem Text, SS. 420–445 (im für uns wichtigen Satz auf S. 429 muß es jedoch anstelle von „roumain” *romain* heißen: „Ils nomment leur parler romanechte, c'est-à-dire romain”).